

nicht loszureißen vermöchte, sondern weil ein Papst, der so ohne jegliche Überlegung, nur von dem Gefühle der Dankbarkeit getrieben, den erhabensten Herrschertitel der Welt von Ostrom auf den fränkischen König übertragen haben sollte, schlechterdings eine politisch und psychologisch unwahrscheinliche Figur wäre, und weil wir an Leo III. am allerwenigsten Züge solcher rührend beschränkten Sentimentalität entdecken können. So möchte ich es denn zum mindesten für eine unglückliche Formulierung halten, wenn Ohr in Karls Kaiserkrönung „nichts weiter“ sieht, „als einen wohlgemeinten Theatercoup ad maiorem regis gloriam“, bei dem „zunächst niemand an rechtliche Folgen dachte“. Nach wie vor wird man darin vielmehr einen nicht nur in seinen Folgen, sondern auch in der Absicht des Urhebers und in dem Eindruck auf die Beteiligten wichtigen politischen Akt erblicken und sich bemühen, über die unmittelbaren Angaben der Quellen hinaus zu den tieferen politischen Gründen, wenn auch nur mit Wahrscheinlichkeitsschlüssen und Vermutungen, vorzudringen.

## 4.

## Zum Imitatio Christi-Streit.

Von

Dr. **Gottfried Kentenich.**

Unter den Zeugnissen für die Abfassung der „Nachfolge Christi“ durch Thomas von Kempen hat die thomasfreundliche Literatur stets mit besonderem Nachdruck auf den Passus der Windesheimer Chronik: „Contigit ante paucos dies sui obitus, ut duo fratres notabiles de monte sancte Agnetis prope Zuollis ordinis nostri dictum priorem nostrum super certis rebus consulturi in Windesem advenirent, quorum unus frater Thomas de Kempis vir probate vite, qui plures devotos tractatulos composuit, videlicet ‚qui sequitur me‘ de imitatione Christi cum aliis, nocte insecuta sompnum vidit presagium futurorum“ hingewiesen, insofern mit Recht, als der Verfasser der Windesheimer Chronik, Johannes Busch, der bekannte Prior des Sülteklosters bei Hildesheim, Thomas von Kempen zeitlich und örtlich nahegestanden, ja persönlich mit ihm verkehrt hat, und

seine Glaubwürdigkeit im allgemeinen nicht angegriffen wurde.

Acquoy freilich<sup>1</sup> scheint von seiner Zuverlässigkeit nicht die beste Meinung gehabt zu haben. „Verschiedene Male verwirft er Buschs Angaben gegenüber den Urkunden als unrichtig, spricht von einer Stelle als der oberflächlichsten in dessen Werk, weist auf Buschs eigene Widersprüche hin, äußert subjektive Bedenken gegen die Mitteilungen, ja erklärt auch manches für bewufste oder unbewufste Entstellung zur Verherrlichung Windesheims“<sup>2</sup>, aber eine bestimmte Erklärung über Buschs Zuverlässigkeit sucht man auch bei ihm vergebens.

Der neueren Forschung ist es vorbehalten gewesen, das Material ans Licht zu ziehen, welches uns hinreichenden Aufschluss über die Glaubwürdigkeit des Johannes Busch gewährt.

Über die Brüder des gemeinsamen Lebens liegt seit kurzem eine Veröffentlichung von umfangreichem Quelleninhalt vor, ich meine R. Doebners Ausgabe der „Annalen und Akten der Brüder des gemeinsamen Lebens im Lüchtenhofe zu Hildsheim“<sup>3</sup>.

Diese Annalen, die bezüglich ihrer Zuverlässigkeit eine Quelle ersten Ranges genannt werden dürfen, ermöglichen es uns, einen Parallelbericht, den Johannes Busch in seinem „Liber de reformatione monasteriorum“ über die Verhältnisse des Lüchtenhofes und der Brüder gibt<sup>4</sup>, auf seine Glaubwürdigkeit zu prüfen.

Dieser Arbeit hat sich Boerner in dem oben angeführten Buche<sup>5</sup> S. 25 ff. unterzogen.

Das Ergebnis ist, daß Buschs Bericht voll von Irrtümern und Schiefheiten ist, auf vier Seiten seines Textes (S. 545—548 bei Grube) weist ihm Boerner elf falsche Angaben nach, davon sieben auf dem Raume einer halben Druckseite.

Boerner stellt fest, daß Busch selbst von einem Vorgang, bei dem er persönlich mitgewirkt hat, eine falsche Darstellung gibt. „Gerade<sup>6</sup> über das Hildesheimer Haus, von dem die zwei herausgehobenen Kapitel handeln, mußte Busch verhältnismäßig die eingehendste Kenntnis besitzen, da er,

1) Het Klooster te Windesheim en zijn invloed. Utrecht, 1875—1880.

2) Vgl. Boerner, Die Annalen und Akten der Brüder des gemeinsamen Lebens im Lüchtenhofe zu Hildesheim. Fürstenwalde (Spree) 1905, S. 40.

3) Hannover 1903 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. IX).

4) C. 54 und 55 der Grubeschen Ausgabe.

5) Vgl. Anm. 1.

6) Boerner a. a. O., S. 39.

wie erwähnt, als Prior des Sülteklosters über ein Vierteljahrhundert in nächster Nähe lebte und zu den Brüdern in sehr engen Beziehungen stand. Hier konnte er sein Gedächtnis, das die Hauptquelle seiner Werke ist, leicht auffrischen, wenn er die Absicht hatte, der Wahrheit genau entsprechende Berichte zu liefern.“

„Irrtümer<sup>1</sup> hätten dem vielschreibenden Busch bei größter Sorgfalt widerfahren können, aber ‚Oberflächlichkeit‘ und ‚bewusste oder unbewusste‘ Abweichung von der Wahrheit — bei einem Verstandesmenschen wie Busch kann man nur von der ‚bewussten‘ reden — zum Zwecke der Verherrlichung seines Gegenstandes sind Umstände, die den Wert eines Geschichtschreibers sehr sinken lassen.“

Es leuchtet ein, daß das Urteil Grubes<sup>2</sup>: „Busch ist im großen und ganzen ein treuer Gewährsmann“, fernerhin nicht mehr aufrechterhalten werden kann, die Beobachtungen Boerners rechtfertigen vielmehr sein Urteil, daß Johannes Busch „ein leichtfertiger Geschichtschreiber“ ist<sup>3</sup>).

Damit sinkt naturgemäß die eingangs angeführte Stelle der Windesheimer Chronik, welche dem Thomas von Kempen die Abfassung der „Nachfolge Christi“ zuschreibt, bedeutend in ihrem Werte, ja mir scheint das Zeugnis des Johannes Busch nunmehr eher gegen als für Thomas zu sprechen. Ist doch bewiesen, daß Busch über Vorgänge, denen er örtlich und persönlich nahestand, ja die er miterlebt hat, Irriges berichtet hat, und daß er nicht davor zurückgeschreckt hat, die Wahrheit zu entstellen, wenn es sich um die Verherrlichung der Windesheimer Genossenschaft, der Thomas nahestand, handelt.

Am schlimmsten wird durch die Darlegungen Boerners Joseph Pohl<sup>4</sup> getroffen, der es unternommen hat, allein<sup>5</sup> auf Grund des Zeugnisses des Johannes Busch die Autorschaft des Thomas zu beweisen. Man darf mit Recht auf die Darlegungen, die Pohl

1) Ebd. S. 41.

2) In seiner Ausgabe S. XXXXVI.

3) Vgl. hierzu Ferdinand Cohrs in der „Deutschen Literaturzeitung“, herausg. von Hinneberg 1905, Nr. 32, Sp. 1979: „Muß man nach den gewonnenen Proben wirklich zu diesem allgemeinen Urteil sich berechtigt sehen — und man fände einen triftigen Gegengrund wohl nur, wenn man den historischen Wert der jetzt in Frage stehenden Quelle anfechten könnte, was bisher von keiner Seite geschehen ist (vgl. darüber Doebner, S. XX, Boerner, S. 22ff.) —, so sind die Buschschen Überlieferungen, so bedauerlich das auch ist, allerdings ziemlich wertlos.“

4) Thomas von Kempen ist der Verfasser der Bücher De imitatione Christi. Kempen 1894.

5) Vgl. a. a. O. S. XII.

für den Schlussband seiner im Herderschen Verlag erscheinenden Ausgabe der Werke des Thomas in Aussicht gestellt hat, gespannt sein <sup>1</sup>.

## 5.

## Zur Herausgabe von Luthers Römerbriefkommentar.

Es ist wohl nicht zu kühn, wenn ich als Wirkung meines Notschreies in dieser Zeitschrift (s. oben S. 391 ff.) die erfreuliche Verheißung registriere, welche aus der durch ihn veranlaßten Erklärung der Luther-Kommission zu entnehmen ist. Sie findet sich in der „Deutschen Literatur-Zeitung“ 1905, Nr. 48 und „Theol. Literaturzeitung“, Nr. 25 und lautet vollständig:

„Einige Bemerkungen des Herrn Geh. Kirchenrats Professor D. Brieger in der ‚Zeitschrift für Kirchengeschichte‘ 1905, S. 391–393 in bezug auf die Verzögerung der Herausgabe der *Initia exegetica* Luthers veranlassen die Luther-Kommission zu nachstehender Erklärung: ‚Die Ausgabe ist bis zum J. 1903 nicht erschienen, weil die römische Handschrift für die Edition besondere Schwierigkeiten bot und der Herausgeber, Herr Professor Ficker, auf der Spur des Originals war, und sie konnte auch, nachdem dieses bekannt geworden war, nicht von ihm gefördert werden, weil er sein Verhältnis zur Luther-Kommission infolge eines bedauerlichen Mißgriffs ihres Sekretärs gelöst hatte. Dieses Verhältnis ist nunmehr zu unserer Freude wiederhergestellt, und die Kommission wird im Verein mit Professor Ficker alles tun, um die Herausgabe des übrigen durch verschiedene Mitteilungen näher bekannt gewordenen und auch in Professor Fickers Abschriften von Forschern bereits wiederholt benützten Materials möglichst bald zur allgemeinen Kenntnis zu bringen‘.

Berlin, den 21. Nov. 1905.

Kawerau. Burdach. Harnack.“

Th. Brieger.

1) Hoffentlich geht Pohl in diesen Darlegungen auch näher auf den Gedanken zusammenhang der von mir in dieser Zeitschrift Bd. XXIV, S. 594 ff. angefochtenen Stellen des Thomasautographs ein, und weist die Notwendigkeit der von mir als Interpolationen angesehenen Sätze nach.